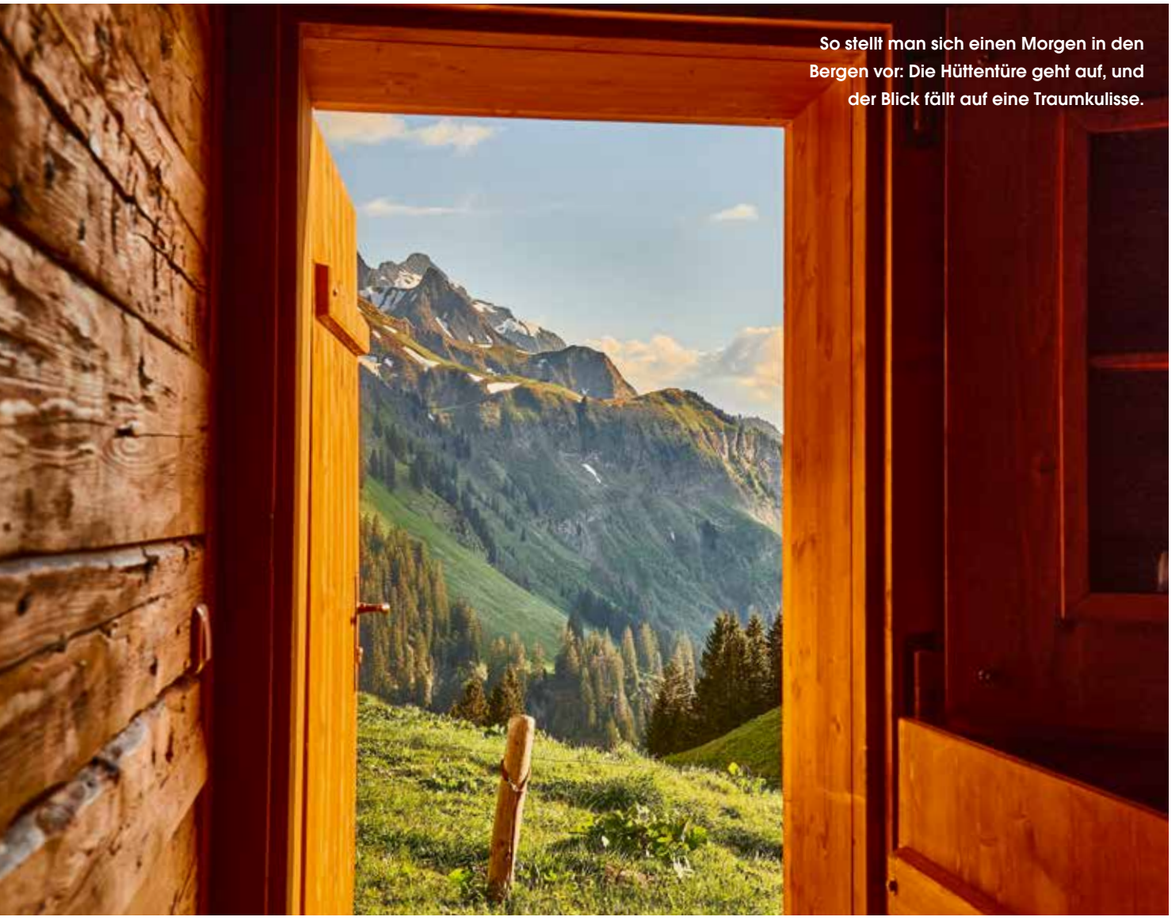
Auf den Spuren von Prinzregent Luitpold

Glücklich ist, wen es zum Waidwerk in die Allgäuer Hochalpen verschlägt. Dort hatte bereits der legendäre Prinzregent Luitpold ein Revier. Heute gehört dieses Gebiet zur „Manfred Kurrle Naturschutzstiftung Allgäuer Hochalpen“. Auf den dortigen Höhen ist unser Autor Uwe Jauß der Faszination Bergjagd erlegen.

| FOTOS: HENRY M. LINDER |

Das historische Jagdhaus des Prinzregenten Luitpold in Einödsbach. Dahinter ragen die Allgäuer Renommierberge Trettachspitze (links) und Mädelegabel empor.



So stellt man sich einen Morgen in den Bergen vor: Die Hüttentüre geht auf, und der Blick fällt auf eine Traumkulisse.

Ein Tag Pirschen in den Allgäuer Hochalpen steckt bereits in den Knochen: steile Pfade hoch, steile Pfade runter, durch felsige Tobel und Latschenhänge. Es geht auf Gamswild. Aber das Waidmannsheil fehlt noch. Der zweite Tag soll nun nach zwei Stunden Aufstieg den Erfolg bringen. Und tatsächlich: Da steht eine alte Geiß auf einem Felsen wie aus Erz gegossen. Rund 200 Meter sind es bis zu ihr. Vielleicht noch etwas näher heranrobben? Es wäre besser für den sicheren Schuss, schießt einem der Gedanke durch den Kopf. Das bedeutet jetzt tiefste Gangart – wie beim Militär. Ganz vorsichtig. Irgendwann kullert aber ein Steinchen. Die Gams wirft das Haupt herum.

Weg ist sie. Der Fluch steht bereits auf den Lippen, unterbleibt aber. Erstens kann der Tag noch neue Chancen bringen. Zweitens hat sich das bisher Erlebte zum Traum entwickelt: Jagen – und dies im Gebirge. Etwas völlig Neues für einen Waidmann, der seiner Passion bisher meist nur in der schwäbischen Heimat nachgegangen ist. Vier Jahre liegen diese Pirschgänge zurück. Seitdem hat einen die Faszination der Bergjagd nicht mehr losgelassen. Die Schritte führen immer mal wieder in dieses Revier – schon wegen der grandiosen Gebirgslandschaft. Sie hat auch einen bayerischen Herrscher angezogen. Wo die eigenen Stiefel beim Pirschen Abdrücke auf Steigen hinterlassen, ist schon der legendäre Prinzregent Luitpold mit Büchse und Bergstock unterwegs gewesen. Bei ihm handelt es sich um jenen Wittelsbacher, der nach dem Tod des Märchenkönigs Ludwig II. den Thron verwaltet hat. Von 1886 bis 1912 ist dies gewesen, eine Epoche, die in Bayern als sprichwörtlich gute alte Zeit gilt.

Abseits der Politik zeigt sich Luitpold als passionierter Jäger. Bereits ab Mitte des 19. Jahrhunderts kauft und pachtet der Prinzregent im Stillachtal südlich von Oberstdorf Gebirgsflächen für die Jagd an. Als Luitpold 1886 im Alter von 65 Jahren an die Macht kommt, stieg der damals noch ärmliche Ort zur Hofjagdstation auf. Seine waidmännischen Gefilde werden als Prinzregentenbogen oder Prinzregentenjagd bekannt.

Das Revier zieht sich hoch bis zu den berühmten Allgäuer Bergen Mädelegabel (2 645 Meter) und Trettachspitze (2 595 Meter). Manchmal sind dort im Geröll unterhalb der Gipfel sogar Steinböcke zu erblicken. Vor vier Jahren ist die Pirsch auf Gamswild aber nicht bis in solche Höhen gegangen. Der zweite Tag spielt sich auf dem Einödsberg ab, einer rauen Hochweidenlandschaft, die bis knapp 1 600 Meter reicht. Nachdem die Geiß abgesprungen ist, rührt sich in einer entfernten Senke etwas: Scharwild, gut ein Dutzend Stück. Vielleicht ist die richtige Abschussgams dabei?

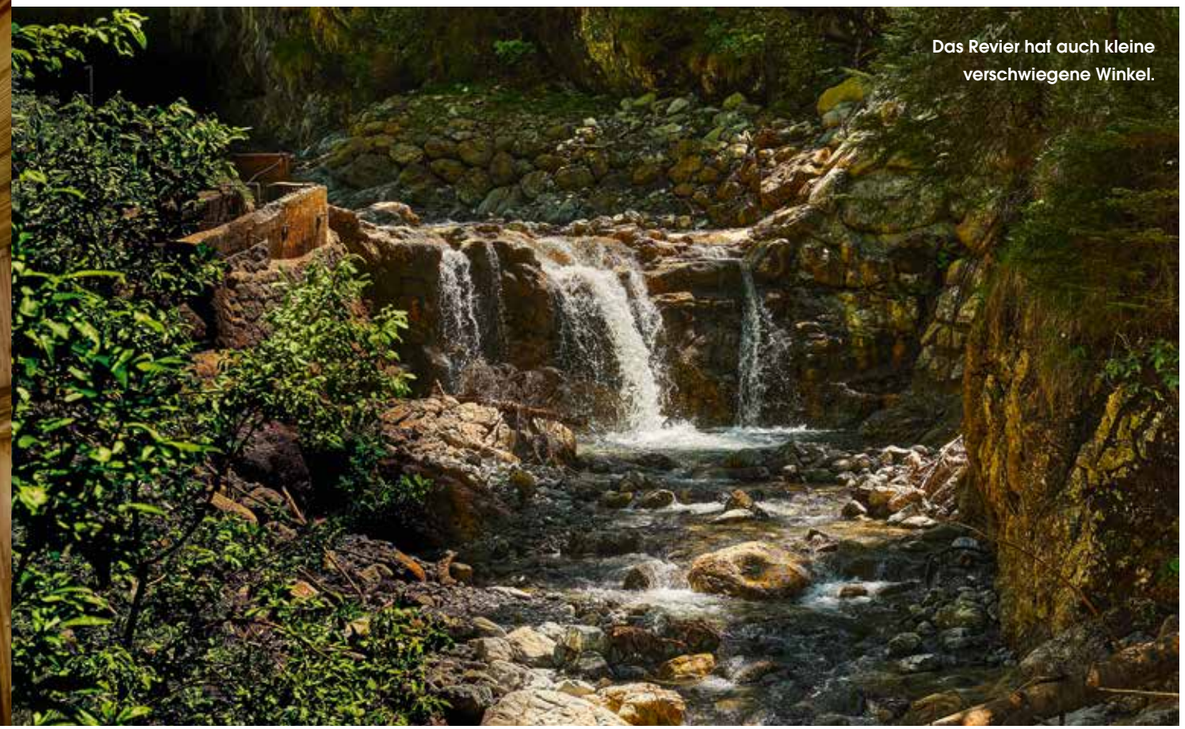
Wieder anpirschen, auf den talaufwärts kommenden Wind achten, dieses Mal keinen Stein lostreten. Die innere Anspannung steigt. Gleichzeitig macht sich ein Glücksgefühl breit: Das Wild wird erarbeitet – unter der ganzen Aufwendung der eigenen Geschicklichkeit. Wie banal erscheint dagegen daheim der Hochsitzansitz auf Rehwild. An einer Kuppe nimmt Matthias, der Führer durchs Revier, ein Spektiv aus dem Rucksack. „Das schauen wir uns genauer an“, flüstert der stämmige Bursche.

Er ist seinerzeit der Berufsjäger von Manfred Kurrle, dem heutigen Inhaber der Prinzregentenjagd. Seit 24 Jahren gehört dem Unternehmer das Gebiet, rund 1 000 Hektar. Kurrle stammt ursprünglich aus der Stuttgarter Gegend, ist aber seit über 30 Jahren Wahl-Oberallgäuer. Wie der inzwischen 84-Jährige berichtet, habe er sich rasch in die Gegend verliebt, als Luitpolds Nachfahren verkaufen wollten: „Die Landschaft hat mich einfach gereizt.“

Längst ist die Prinzregentenjagd zu Kurrles Lebensaufgabe geworden. 2006 macht er sie zur gemeinnützigen Naturschutzstiftung Allgäuer Hochalpen. Obwohl selbst Jäger, ist dabei das Waidwerk für ihn nur ein Aspekt unter mehreren. Ganz wichtig für Kurrle: „Ich sehe es als meine Aufgabe an, die traditionelle Alpwirtschaft und die dadurch geprägte Kulturlandschaft zu erhalten.“

Mehrere Hütten auf den Bergweiden hat er sanieren lassen und darauf geschaut, dass die Sennerei weitergeht. Gelber Enzian wird für Schnaps gestochen, ebenso Honig produziert. Letztlich sollen bäuerliche Nutzung, Naturschutz und die jagdliche Tradition des Reviers vereint werden. „Für künftige Generationen“, betont Kurrle. Eine Herkulesaufgabe, die einem gar nicht so klar wird, wenn man oben in den Bergen seiner jagdlichen Lust frönt. ►

Die Hintere Einödsbergalpe ist Ausgangspunkt mancher Pirsch.

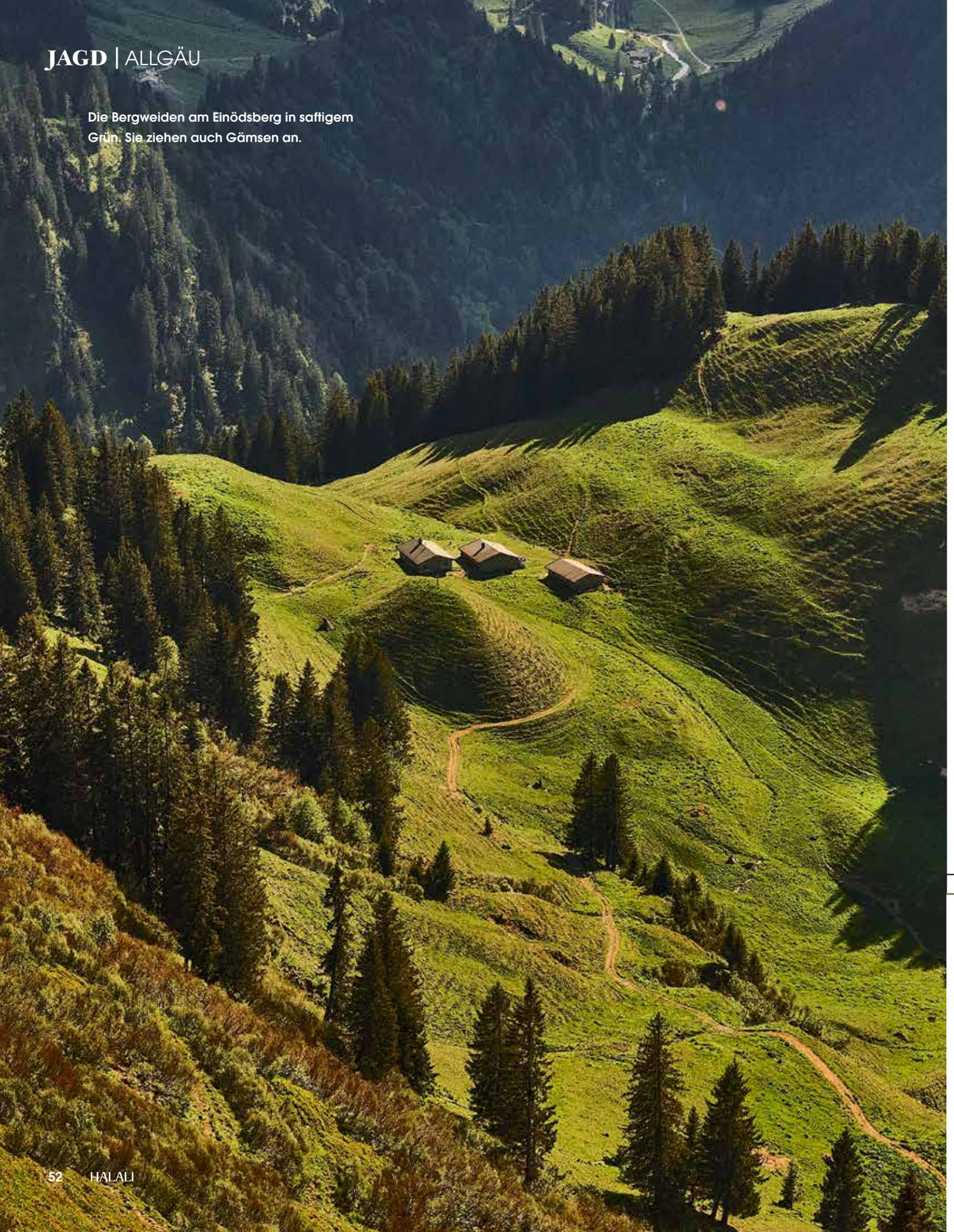


Das Revier hat auch kleine verschwiegene Winkel.

Auf der Suche nach Wild

Das Bacherloch, eine wildromantische Schlucht, zerschneidet die Berglandschaft.

Bei der Pirsch sind steile Grashänge zu überwinden.



Die Bergweiden am Einödsberg in saftigem Grün. Sie ziehen auch Gämsen an.

Die Erinnerung ans erste Mal Bergjagd ist noch präsent, als sei es gestern gewesen. Gespeichert im Kopfkino, schweift der Blick ausgelassen über das Scharwildrudel. Friedlich äsen Geißen, Kitze und junge Böcke in einer Senke weit unterhalb des eigenen Standorts. Matthias linst durchs Spektiv. „Das passt nicht", meint er schließlich. Vielleicht gut so. Der Schuss wäre steil nach unten gegangen – etwas schwierig für den damals gebirgsungewohnten Jäger. Aber wenigstens ist der Anblick großartig.

Im Sommer 2019 sieht es aber anders aus. Nur noch wenig Gamswild ist da. Hochgebirgliche Unwägbarkeiten machen der Stiftung zu schaffen. Eine Folge des außerordentlich schneereichen vorhergegangenen Winters. Das Problem: Die weiße Pracht kommt schnell mit großer Wucht ab dem Dreikönigstag. Lawinen rasen die Hänge hinunter. Kurrles Leute finden später allein 20 tote Gämsen im Schnee. Ungewiss bleibt die Zahl an Fallwild. Das Erholen der Bestände dauert noch an.

Das Rotwild kommt besser durch diesen Extremwinter – aber nur, weil es unter Aufbietung aller Kräfte gefüttert wird. Bei meterhohem Schnee nicht nur mühsam, sondern für die Helfer auch riskant. Sie bahnen sich Wege durch die weißen Massen. Bäume, die Lawinen entwurzelt haben, müssen zum Teil per Helikopter abtransportiert werden. Die Kosten summieren sich. Eine starke Belastung für Kurrles Stiftung – schon weil sie sich nicht von selbst tragen kann. Kurrle betont: „Wir sind auf Spenden angewiesen." Diese zu akquirieren ist ihm ein zentrales Anliegen und eine persönliche Herausforderung. Er will für die Stiftung eine stabile finanzielle Basis durch Spender, Zustifter und Vermächtnisse schaffen.

„Manfred Kurrle möchte sicherstellen, dass auch über seinen Tod hinaus das Geschaffene für viele weitere Generationen erhalten werden kann", erklärt Kuno Linder, Geschäftsführer der Stiftung und Kurrles Schwiegersohn. Er meint damit einerseits Luitpolds monarchisches Erbe – „und natürlich die vielen Restaurierungsarbeiten und behutsamen Weiterentwicklungen der Prinzregentenjagd, die mein Schwiegervater initiiert und umgesetzt hat".

Wie alle Stiftungsorgane arbeitet Linder ehrenamtlich. Angesichts des prächtigen Reviers liegt es nahe, dass auch er zu Dianas Jüngern zählt. So hat im Sommer mal das iPhone geklingelt – gefolgt von seiner Anfrage, ob man denn Lust habe, auf Kahlwild anzusitzen. Klar doch. Die Jagdsachen ins Auto gepackt und losgefahren. Treffpunkt ist das ehemalige Luitpoldische Anwesen in Oberstdorf, jetzt ein gediegenes Wirtshaus in Kurrles Besitz. Von dort führen Sträßchen in die Berge, denen einst der Prinzregent hoch zu Ross gefolgt ist – bis hin zu seinem Jagdhaus in Einödsbach, dem südlichsten Wohnhaus Deutschlands, heute Teil der Stiftung. Ein prachtvoller, landschaftstypischer Holzbau von 1595.

Er sagt jedoch nicht das Ziel. Es soll ein Stück weiter ins Stillachtal hineingehen. Die Uhr zeigt auf späten Nachmittag. Unerwartet wird die Fahrt abenteuerlich: Über die unübersichtlichen Serpentinen des Sträßchens sausen Fahrradfahrer talwärts, E-Mountainbiker. Jeden Moment, glaubt man, hängt einer dieser Leute in der Windschutzscheibe.

„So hat sich dies jüngst entwickelt", klagt Linder. „Massenhaft Leute unterwegs. Bleiben sie auf den Wegen, ist es ja noch erträglich." Offenbar neigen manche Besucher aber selbst zu Abstechern in die entlegensten Wildeinstände. „Kürzlich", berichtet ein zufällig des Weges daherkommender ►

NEW IN

Endecken Sie unsere neuen
Tweed und Cord Styles für den Herbst.

TWEED SHOP
Countrywear

Feinste britische
Jagd- und Outdoorbekleidung

www.tweedshop.de
info@tweedshop.de

Rotwild im hohen Licht vor dem Morgenrot: der Lohn bereits, die Nacht am Berg verbracht zu haben

Alphirte quasi als Bestätigung, „ist ein Wingsuit-Flieger auf der Trettachspitze gestartet und im Revier gelandet." Der drahtige Mann meint jene Wahnsinnigen, die in Fledermausanzügen von Klippen springen – in dieser Region verboten. Sie könnten Steinadlern oder Bartgeiern in die Quere kommen oder den stark bedrohten Auerhahn aufscheuchen.

Am Schluss gelingt es, unfallfrei am Ziel anzukommen. Irgendwie ist aber an jenem Tag der Zauber der Berge gebrochen. Auf dem Ansitz geschieht nicht mehr viel. Bloß ein Rehbock schaut vorbei. Linder meint schließlich, besser, man setze sich noch gemütlich auf einer Berghütte zusammen, am Tisch bei Älplern hoch über dem Tal.

Gesagt, getan. Während abendliche Gewitterwolken die Dunkelheit schneller hereinbrechen lassen als sonst üblich, berichtet er von künftigen Plänen der Stiftung: Raufußhühner sollen weiterhin gehegt werden, ebenso in den Bächen die heimischen Fischarten. Schön, schießt es einem durch den Kopf, vielleicht lässt sich hier in den Bergen trotz allen Besucherdrucks etwas bewahren.

Eine Landschaft, die schon den Prinzregenten begeisterte

Der Abend hat es immerhin wieder still werden lassen, Radler und Wanderer sind weg. Nur ferner Donner ist zu hören. Er stört aber nicht dabei, den eigenen Gedanken nachzuhängen. Die erste Bergjagd kommt einem wieder in den Sinn – damals im Herbst 2016. Berufsjäger Matthias treibt an. Noch ein Stück hinauf, wieder durch Latschen hindurch – alles weitab der ausgetretenen Wanderpfade. Ein wenig Schnee liegt. Matthias stockt, weist auf eine Fährte im Schnee. „Wie von einem großen Hund", sagt er. Wobei ihm klar ist, dass es hier oben zu dieser Jahreszeit keine normalen Hunde gibt – wenn doch, dann höchstens Grauhunde, durchziehende Wölfe.

Am heimischen Stammtisch lässt sich die Beobachtung gut vermarkten. Die anvisierte Gams bringt sie jedoch nicht näher. Büchsenriemen und Rucksack drücken längst. Gleichzeitig läuft der Tag ab. Noch ein Versuch, einen langen Weideweg entlang gepirscht bis zu einigen vom Wind gebogenen Fichten vor einer Felswand. Nichts – keine Belohnung der Mühen. Dann kommt ein leichter Stoß von Matthias, darauf ein Fingerzeig praktisch in letzter Minute. Ein junger Gamsbock am Fuß des Felsens. Rucksack auf den Boden, die Büchse darauf angeschlagen, der Schuss bricht. Aber der Gamsbock bewegt sich nicht. Gefehlt? Jetzt schwankt er und liegt.

Zwei Stunden sind es jetzt mit der Jagdbeute noch auf rutschigen Pfaden hinunter ins Tal. Aber selbst dieser Weg ist noch Teil der Faszination Bergjagd. ■

STIFTUNG ALLGÄUER HOCHALPEN

Die „Manfred Kurrle Naturschutzstiftung Allgäuer Hochalpen" erstreckt sich von Einödsbach bis weit ins Rappenalptal und liegt auf der Gemarkung Oberstdorf. Weitere Informationen unter
www.natur-schutz-stiftung.de
Tragen auch Sie bei zum Erhalt der Natur, des Kulturerbes sowie der vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt. Spenden Sie unter
IBAN: DE92 7335 0000 0000 0055 12
BIC: BYLADEM1ALG

Jagdmöglichkeiten auf Anfrage unter:
info-n@turschutz.de

HAGOPUR®
SCHWARZWILDMANAGEMENT

WILDSCHWEIN-STOPP® B
Mit der Kombination aus Duft, Geräuschen und Bewegung Flächen schützen und Schäden vermeiden. In zwei Duftnoten, einzeln und im praktischen Kofferset erhältlich.

MULTI-KEIM-FREY® II B
Effektiver Schutz für Mensch und Tier vor allen bekannten schädlichen Mikroorganismen, Pilzen und Sporen, Viren sowie Milben.
- Starke Wirkung 99,9 %
- Keine Resistenzen Bildung
- PH-neutral, nicht toxisch oder reizend
- Inhalt 500 ml, 1 L und 5 L

B = Biozide sicher verwenden!
Vor Gebrauch stets Kennzeichnung und Produktinformationen lesen.

Fuchs-Wunder® und Sausationell®
- Lockmittel auf Basis Rauchfischkonzentrat.
- Hervorragende Ergebnisse in Testrevieren.
- Räucherfischaroma hat sich als wahrer Magnet erwiesen!

HAGOPUR® AG
86899 Landsberg · Tel.: 08191-9472010 · Fax: 08191-9472050
info@hagopur.de · www.hagopur.de · www.hagopur-shop.de

Vertriebspartner: FRANKONIA, GRUBE KG – Kettner, AKAH, ALLJAGD, ALP JAGD, Paul Parey.